

2. Bei Sombien: Europas stabilste Grenze

3712006

Im 13. und 14. Jahrhundert zeichneten sich territoriale Veränderungen in dem Gebiet um Sombien ab. Grenzen wurden gezogen, die Jahrhunderte Bestand hatten.

Nur wenige hundert Meter südlich des Dorfes Sombien überquerte die Grenze zwischen dem Ermland und Masuren die Alle. Im Jahr 1243, also noch während des Eroberungskrieges der Ritter des Deutschen Ordens gegen die Prussen, waren die vier Diözesen Kulm, Pommern, Samland und Ermland mit damals noch ungenau umschriebenen Grenzen errichtet worden. Am 27. Dezember 1254 weitete Bischof Anselm, der erste Bischof des Bistums Ermland, sein Diözesangebiet aus bis zum Kurchshadel, also bis zum heiligen Kurchhofeld. Von diesem Datum an kann die Grenze zwischen der Diözese Ermland und dem südlich davon gelegenen übrigen Gebiet des Deutschen Ritterordens als festgelegt gelten. Im Herbst des Jahres 1346 übergab der ermländische Bischof Hermann dem Domkapitel das südliche Ermland als Kapitelseigentum. Wann die eigentliche Grenzziehung erfolgte, ist unsicher. Victor Röhrig gibt in „Geschichte des Fürstbistums Ermland“ das Jahr 1388 an und geht eingehender auf diese Grenzfestlegung im Südosten und Südwesten der Diözese Ermland ein:

„Im Südosten und Südwesten, von Gillau bis zur Alle am alten Feld Kurchshadel, dem heutigen Kurcken, und von da bis Kockendorf an der Passarge, fiel die Grenze des Kapitelsanteils mit der Grenze der Diözese zusammen.“ Damit ist eine deutlichere Nennung der alten Grenze zwischen der Diözese Ermland und Masuren im Süden des späteren Kreises Allenstein angedeutet. Der „Kapitelsanteil“ umfasste weitgehend das gesamte Gebiet des späteren Kammeramtes Allenstein, das mit dem Gebiet des Landkreises Allenstein identisch ist. Die Grenze zwischen der Diözese Ermland und dem Teil Ostpreußens, der dem Deutschen Ritterorden verblieb, ist also spätestens 1388 festgelegt worden und blieb so auch erhalten, als der preußische Staat 1772 in der ersten Polnischen Teilung das Ermland in seinen Besitz nahm. Als Grenze einer staatlichen Verwaltungseinheit hatte sie Bestand bis in die Jahre unmittelbar nach 1945. Damals schuf der polnische Staat in seinem neugewonnenen Nordterritorium neue politische Verwaltungseinheiten. Kirchenrechtlich blieb sie bestehen bis zur Neueinteilung von polnischen Diözesen in dem ehemaligen ostpreussischen Gebiet im Jahr 1992. Mit Recht kann diese Grenze, die zwischen Sambien und Kurcken verlief, als eine der stabilsten Grenzen Europas angesehen werden.

Wie auslegbar damals Grenzfestlegungen waren, wird aus der Urkunde von 1359 über die Gründung der Stadt Hohenstein, nahe bei Sombien, ersichtlich. In dem polnischen Buch "Geschichte der Stadt Hohenstein" wird aus dieser Urkunde als Grenze des Stadtgebietes im Südosten genannt:

„Die Grenze fängt an bei einer einsamen Eiche. Dann verläuft sie entlang der Grenze des Dorfes Mörken, von hieraus geradeaus zum Ufer des Mispelsees und weiter geradeaus zum Eichenstamm und zur Birke am Flüsschen Ameling.“

Georg Kellmann gibt in seinem Artikel „Die Eroberung des Preußenlandes durch den Deutschen Orden“ im „28. Heimatjahrbuch Landkreis Allenstein“ die Festlegung der Grenze bei Sombien schon für das Jahr 1374 an. Er schreibt: „In der Gegend von Kurcken trafen sich (am 29. Juli 1374) der Hochmeister des Ordens, Diedrich von

Aldenburg. mit einem glänzenden Gefolge vornehmer Ordensgebieter mit mehreren Kommissaren des Bischofs vom Ermland. In Gegenwart eines Notars und mehrerer Zeugen stellten sie sich in einem Morast auf, und zwar neben einem von Holzpfählen umgeben Eichenbaum. Auch war dort ein Hügel aufgeworfen, in dessen Mitte ein Pfahl eingelassen war. Die Kommission schritt bei der Quelle der Passarge beginnend, diametral bis zum Grenzzeichen vor. Hier angelangt, fragte der Hochmeister die Vertreter des ermländischen Bischofs, ob sie mit den dortigen Grenzmarken für alle Zeiten zufriedengestellt seien. Da jene dies bejahten, so erklärte der Hochmeister Diedrich von Aldenburg die Landesgrenze zwischen dem Ordensstaat und dem Bistum Ermland für definitiv festgestellt." Soweit Kellmann in dem genannten Bericht.

Ob damals die vielen Prussen, die in der Gegend gelebt haben, diese Grenzfestlegung überhaupt bemerkt haben? Sicher hat die Ankunft so vieler Fremder sich bald herumgesprochen. Kurze Zeit später wurden auch sie in das Siedlungsprogramm des bischöflichen Kapitelsamtes einbezogen.

Pater Johannes Henschel